

SOG Vorstand

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herzlich willkommen!

Zwischen Februar und Juni wurden die untenstehenden Angehörigen der Armee zu Leutnants brevetiert. Präsident und Vorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft sowie Redaktion und Verlag der ASMZ gratulieren ganz herzlich und wünschen diesen Offizieren viel Erfolg und Befriedigung in ihrer Offizierslaufbahn. Wir freuen uns natürlich ganz besonders darauf, dass viele von ihnen Mitglied einer Offiziersgesellschaft und sehr bald zu regelmässigen Lesern der ASMZ werden. *Sch*

Aargau:

Ambühl Jonas, Amsler Damian, Bandlow Samuel, Bramato Luca, Brunner Dario, Freiermuth Lukas, Häusler Joshua, Hunziker Sibylle, Kaspar Benjamin, Kruicker Oliver, Läubli Christian, Mahrer Andreas, Müller Nick, Pfister Joël, Ramseier Tobias, Rosson Luca, Schauuff Roman, Siegenthaler Dominik, Urech David, Wittwer Luca, Zbinden Josua, Zürcher Manuel

Appenzell Ausserrhoden:

Eicher Manuel, Gemperli Sebastian, Pfiffner Simon, Tanner Marco

Appenzell Innerrhoden:

Bischofberger Marco, Ebnetter Emanuel, Rechsteiner Adrian

Basel-Landschaft:

Belser Marco, Biedert Tobias, Born Luc, Burn Jonas, Imhof Peter, Meyer Eric, Müggliger Gabriel, Pfeiffer Gabriel, Ponjovic Alen, Renz Andreas, Rieder Tobias, Rossi Valentin, Schneider Roman, Schobel Andreas, Vögtlin Fabian, Wildi Nicola

Basel-Stadt:

Di Gallo Jannik, Martina Franz

Bern:

Appenzeller Michael Andreas, Barben Dario Andrea, Barga Silas, Beyeler Sascha Adrian, Bichsel Lukas Robert, Boss Kay David, Chies Claudio Luca, Coelho da Silva Bruno, Gehrer Elias, Gerber Michael, Hofmann Nando Raffaele, Hunziker Yannick Aaron, Kazaz Selim, Kissling David, Köchli Kaspar, Kräuchi Mona, Markwalder Patrik, Mühlheim Frédéric, Sanganathapillai Athavan, Sauter Pascal, Stähli Lukas, Stampfli Damian, Truong Vinh Loc, Widmer Michael, Wiederkehr Fabian, Wyler David, Wyss David, Wyss Nicolas Simon, Zbinden Pascal

Freiburg:

Berchtold Patrick Nicola, Geinoz Thibault, Mengis André Joseph-Marie, Mer-

ckelbach Antoine, Reutegger Lukas, Rohner Stefan, Schütz Emanuel

Genf:

Aebischer Maxime, Amanuel Nahom, Bichsel Killian, Hassler Céline, Roux Lionel, Schreiber Loïc, Sheir Ahmed

Glarus:

Freuler David, Horat Andreas, Muscas Dimitri, Rhyner Pascal

Graubünden:

Bhuka Sonam, Buchmann Leandro, Casaty Claudio, Fankhauser Sandro, Gmür Fabian, Graf Dario, Gruber Igor, Masri Ramon, Saladino Claudio, Schwendimann Nicola

Luzern:

Amrein Flavio, Amrein Marvin, Arnold Christoph, Bussmann Marius, Danneck Alexander, Gabriel Dario, Grüter Lukas, Schneider Nicholas, Tobler Marius, Ulrich Christian

Neuenburg:

Grand Loric, Gueissaz William, Hayoz Yann

Nidwalden:

Roth Julia, Steiner Marcel

Schaffhausen:

Pfaff Patrick

Schwyz:

Baumann Aurel, Föhn Oswald

Solothurn:

Langenegger Luan, Nussbaumer Tim, Schreier Mathias, Steiner Michael

St. Gallen:

Geisser Joël, Gmür Cedric, Huber Marco, Inauen Adrian, Kamber Thomas, Kessel Lukas, Klausmann Tobias, Kobelt Fabian, Müller Luca, Schneider Andrin, Schwarber Jürg, Seiz Marco, Stadler Manuel

Tessin:

Amadò Gregory, Anspoks Ricards, Bortolin Siro, Ceresa Ariele, Donati Brice, Gaggetti Luca, Garbani Marvin, Loesch Nicolò, Moro Mareks, Özyalçin Mert,

Piffaretti Pietro, Ponti Vanni, Solèr Stefano

Thurgau:

Berisha Pjeter, Bollinger Markus, Böni Raphael, Häderli Pascal, Huber Johannes, Jetzer Reto, Meier Nicola, Oetliker Valentin

Waadt:

Angéloz Sébastien, Benjamin Arnaud, Bruni Baschino Rafael, Buchs Nicolas, Corazza Maxime, Corthésy Théo, Degen Tanguy, Ecoeur Eddie, Häsler Philippe, Krattiger Quentin, Lovey Léo, Mury Angela-Mia, Nguyen Di Lanh, Reymond Valentin, Thévenaz Darryl, Vaillancourt Romain

Wallis:

Bittel Matthias, Cheseaux Bastien, Glassey Baptiste, Hyseni Besfort, Martin François, Métrailler Arnaud, Michellod Chris, Sarrasin Thibaud, Stoeckli Alexandre

Zürich:

Bachmann Lukas, Burkhard Jan, Camastral Marco, Corradin Ariano, Delorenzi Alexander, Denoréaz Thomas, Derrer Dominik, Erb Raphael, Foiera Ruben, Frei Janos, Freudiger Olivier, Frick David, Furrer Marc, Gebauer Thomas, Greco Dario, Güntensperger Jan, Güntensperger Tobias, Hämmerli Felix, Harrer Ronny, Heule Mirco, Huber Florian, Jaggi Aaron, Juric Stefan, Könitzer Melvin, Leisi Luca, Maag Joas, Murer Andreas, Natter Alexandra, Nussbaumer Eric, Oltramare Xavier, Pavano Dario, Plöschinger Florian, Riccucci Adrien, Schmid Tobias, Schraft Kaspar, Schwarz Nicolas, Siegrist Elia, Steinegger Raphael, Stillhart Marco, Vonwyl Stefan, Weber Yannick, Weidemann Daniel, Wittwer Tobias, Wyler Jair, Yirmibes Oemer

Zug:

Hürlimann Yannick, Iten Bryan, Kluser Tim

Mit einer modernen Armee gegen neue Bedrohungen

Die immer mobilere, unsicherere und unberechenbarere Welt verlangt und braucht eine glaubwürdige Sicherheitspolitik und eine starke Armee.

Br Denis Froidevaux, Präsident SOG



Die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) und die linken Armeeabschaffer basteln nach wie vor an ihrer eigenen träumerischen Weltvorstellung, während uns das Weltgeschehen täglich das Gegenteil beweist. Sie behaupten auch ein Jahr nach der Ablehnung des Gripen-Fondsgesetzes, dass dies ein Zeichen dafür war, das Schweizer Volk stehe nicht mehr hinter seiner Armee und unterstütze diese nicht mehr. So sei auch die Weiterentwicklung der Armee (WEA) eine zu knapp geratene Minireform, die nach wie vor ein viel zu teures Massenheer propagiere. Die Risiken und Gefahren für die Schweiz liegen für sie ausschliesslich beim Klimawandel. Im Grunde nichts Neues oder Überraschendes aus der Ecke dieser doktrinären Bewegung, die eine völlig willkürliche Sicherheitspolitik propagiert, welche die Schweiz nicht brauchen kann.

In einem Punkt hat die GSoA recht: Das Schweizer Stimmvolk hat die Finanzierung des Gripen als neues Kampfflugzeug abgelehnt. Diese Tatsache hinterlässt tiefe Spuren und wir werden noch lange den Preis für diesen Entscheid zu bezahlen haben. Aus dieser Tatsache nun zu schliessen, dass die Bevölkerung eine glaubwürdige Sicherheitspolitik und eine starke Armee nicht mehr unterstützen würden, ist eine Folgerung, welche nur die ideologisch verblendeten, pazifistischen Anhänger der GSoA ziehen können. Um diesen Behauptungen, die den Phantasien einiger sicherlich aufrichtigen, jedoch total naiven Pazifisten entspringen, zu kontern, verweist die SOG unter anderem auf die jüngste Studie «Sicherheit 2015» des Center for Security Studies der ETH. Diese zeigt auf, dass grundsätzlich vier von fünf Schweizern eine Armee als notwendig erachten! Noch wichtiger ist, dass 74 Prozent der jungen Menschen zwi-

schen 20 und 29 Jahren dieser Meinung sind. Diese Tatsachen liegen diametral entgegengesetzt von den intellektuellen Ausschweifungen der GSoA. Pragmatisch und realistisch beurteilen fast 76 Prozent der Befragten in der Studie, dass das Risiko eines bewaffneten Konflikts auf dem europäischen Kontinent nicht ausgeschlossen werden kann. Wir sagen es unablässig und wiederholen es unaufhörlich: Die Schweiz befindet sich in der Mitte eines Brandherdes. Auf der einen Seite sind wir mitten in Europa, das in Sachen Sicherheitspolitik immer noch von Amerika abhängig ist und sich von amerikanischen Denkmustern beeinflussen lässt. Auf der anderen Seite wird dieses Europa bedroht von der Rückkehr von bewaffneter Gewalt ausgeübt von Staaten mit dem Ziel, Konflikte mit militärischen Mitteln zu lösen. Diese geopolitischen Entwicklungen – nicht nur in Bezug auf Sicherheitspolitik – sind nicht gerade beruhigend, ganz im Gegenteil.

Vorausschauend handeln

Bescheidenheit, Vorsicht, Vorsorge und Voraussicht sind die Grundlagen für eine glaubwürdige Sicherheitspolitik. Und hier liegt die Schwierigkeit. Wie kann man in einer undurchschaubaren, instabilen, mobilen und gefährlichen Welt auf mittelfristige Sicht eine sicherheitspolitische Strategie entwickeln, welche die Risiken, Gefahren und Bedrohungen aufnimmt, die zum Teil kumulativ auftreten oder noch gar nicht bekannt sind? Mit anderen Worten, wie können wir die Unsicherheit im Zaum halten? Die SOG hat diesbezüglich die Wahl getroffen – und zwar diejenige der Vorsicht. Denn es ist verantwortungsbewusst, sich auf die Zukunft vorzubereiten und den künftigen Generationen das Wesentliche sicherzustellen – den Frieden und die Sicherheit. Deshalb haben wir die vorgeschlagene Weiterentwicklung der Armee (WEA) unterstützt und gleichzeitig signifikante Korrekturen gefordert. Diese entwickelte Armee ist durch vier Schlüsselfaktoren gekennzeichnet:

- Die Armee hat weniger Fettpolster und mehr Muskeln;
- Die Armee ist besser ausgerüstet;
- Die Armee ist stärker dezentralisiert;
- Die Armee kann in der kürzesten Zeit mit einer erhöhten Verfügbarkeit und operative Leistungsfähigkeit handeln.

Es ist falsch zu glauben, dass eine kleinere Armee weniger Kosten verursacht. Die technischen Systeme, Waffensysteme, Übertragungssysteme werden immer komplexer und haben eine immer kürzere Lebensdauer. Darum braucht diese Armee eine angemessene Mittelausstattung. Um zu eruieren, was unsere Armee kostet, müssen wir objektiv analysieren, welche Entwicklung die Militärausgaben gemacht haben. Im Jahr 1980 betrug das Budget für die nationale Verteidigung rund 20 Prozent des Bundeshaushalts. Im Jahr 2013 geben wir noch rund 7 Prozent dafür aus – ein Rückgang von rund 13 Prozent. Mit anderen Worten war die Armee in den vergangenen dreissig Jahren die flexible Manövriermasse, wenn es um Einsparungen beim Bundeshaushalt ging. Es gibt einen äusserst positiven Grund für diese Entwicklung und es ist gleichzeitig einer der wenigen positiven Errungenschaften der Europäischen Union: den Frieden auf unserem Kontinent. Diesem müssen wir jedoch Sorge tragen und darauf bedacht sein, dass Europa nicht zu einem Machtvakuum wird. Deshalb muss die Entwicklung der Armee in den nächsten vier Jahren mit 20 Milliarden Franken finanziert werden. Dies entspricht etwa 0,8 Prozent des BIP, also weniger als die Hälfte von dem, was die NATO ihren Mitgliedstaaten empfiehlt. Damit wären wir in Sachen Verteidigungshaushalt weltweit an 50. Stelle. Nach mehreren Jahren der finanziellen Kurzatmigkeit müssen wir unserer Armee endlich die Mittel geben, dass sie ihren Auftrag in den aktuell unsicheren Zeiten erfüllen kann. Nicht mehr und nicht weniger. ■